

# Indiana Tribune.

— Schrift —

**Sägisch und Sonntags.**

Die englische „Tribüne“ leitet durch den Rediger Mr. George W. Moore, die Sonntags „Tribüne“ dient per Woche, beide zusammen 18 Seiten, und kostet ungefähr in Amerika 12 Cent.

Offizielles Organ des Maryland.

Indianapolis, Ind., 19. Oktober 1887.

Alles Pennsylvaniens Vorzeit.

Im Sommer 1851 waren vier Sklaven, welche einem hervorragenden Bürger von Baltimore County in Maryland, Col. Edward D. Gorjuch, gehörten, von der Plantage ihres Herrn in der Nähe von Covington losgelassen und hatten sich auf pennsylvanischen Boden gerettet. Col. Gorjuch machte sich auf die Verfolgung der Flüchtlinge und es gelang ihm, festzustellen, dass sie sich in der Umgebung von Chertiania in Lancaster County verborgen hielten. Das Gesetz gegen flüchtige Sklaven war kurz vorher vom Kongress erlassen worden, und Col. Gorjuch wendete sich an den Bundeskommissär G. D. Ingraham in Philadelphia mit dem Erwischen, ihm auf Grund des neuen Gesetzes zu der Wiedereinführung der Sklaven zu verhelfen. Der Bundeskommissär fertigte die nötigen Papiere aus und trug dem Bundesmarschall Kline in Lancaster auf, die Verhaftung der vier Flüchtlinge vorzunehmen.

Nirgends in den ganzen Ver. Staaten war die Sklaverei so verbreitet, wie bei den Quätern, und in den pennsylvanischen Counties Lancaster, Chester und Delaware die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung bildeten. Wenn sie einen flüchtigen Sklaven auf irgend eine Weise helfen konnten, so thaten sie es gewiss, trotzdem ihnen das Gesetz mit schweren Strafen drohte. Andererseits befand sich in der Gegend eine wohlorganisierte Bande von Desperados, die nicht nur von Pferdebedarf, von Raub und Raubmünzerie lebte, sondern auch mit dem Gang flüchtiger Neger ein eintägiges Geschäft betrieb. Diese Schurke erhielten für die Rückbringung solcher Flüchtlinge eine große Belohnung, auch machten sie sich kein Gewissen daraus, freie Neger zu jagen und in die Sklaverei zu verkaufen, wo sich ihnen dazu eine Gelegenheit bot. Die Bande war von allen ehrlichen Menschen gefürchtet, wie die Pol. Sie nannte sich „Selber Gap Gang“; die Quäker bezeichneten sie jedoch mit dem Namen „Bluthund-Bande.“

Marshall Kline machte sich am 10. Sept. 1851 mit Col. Gorjuch, dessen beiden Dienstern Dideron und Joachim, mit Gorjuchs Nichten, Dr. Th. Pierce und einer Begleitungsmaiden auf, um den Befehle des Bundeskommissärs zu folgen die vier Neger aufzufinden. Am folgenden Tage erreichte die Gesellschaft bei Tagesanbruch ein jämmerliches Gebein. Sie erhalten für jede Tomate 25; die Freunde mußten sehr schlecht sein, wenn sie nur 7½ Tonnen per Acre liefern. Manche Farmer erzielten einen Ertrag von 15 bis 20 Tonnen per Acre, und da die Pflanzen nur wenig Pflege erfordern und die Früchte oben drin sehr leicht zu plücken sind, so kann man sich leicht vorstellen, warum die dortigen Farmer sich mit Vorliebe der Tomaten-Cultur zuwenden. So wie die Freuden zu reisen beginnen, ist die ganze Gegend förmlich rot von Tomaten, und das ganze Dichten und Drachen der Landbewohner und vieler Städter dreht sich nur noch um diese Frucht.

Am lebhaftesten geht es in den „Canneries“ zu, wo die Tomaten eingemacht werden. Lange Reihen vollbeladenen Wagen stehen vor der Fabrik und warten, bis an die Reihe kommt, gewogen und abgeladen zu werden. Der Farmer fährt mit seinem Wagen auf die Waage und lädt sich und Alles, was sich auf dem Fahrwerk befindet, mitwiegeln. Dann fährt er weiter, und seine Hände helfen ihm die vollen Körbe in den Brüderkorb (Sealder) leeren. Ist der leerte Korb ausgeschüttet, dann fährt der Farmer wieder auf die Waage zurück und lädt sich und Alles, was sich auf dem Fahrwerk befindet, mitwiegeln. Auf die Weise ist es leicht, das wirkliche Gewicht der abgelieferten Früchte festzustellen.

In vielen Fällen ist der Andrang der Fahrwerke so groß, daß es tatsächlich unmöglich ist, alle an einem Tage zu wiegen und abzuladen. Der Farmer spannt dann ihre Pferde aus, lassen den Wagen stehen, reißen nach Hause und kommen am nächsten Tage mit einer neuen Ladung. Auf der ersten hat sich mittlerweile Niemand vergessen, obgleich sie die ganze Nacht überbestückt ist, und freien stand. Überall gibt es so viele Tomaten, daß es nicht einmal diebischen Streitungen einfällt, sich an dem Gute der Farmer zu vergreifen.

Die Industrie gewährt sehr vielen Leuten Beschäftigung, und besonders zahlreich ist in den „Canneries“ die Frauenwelt vertreten. Es ist indes eigentlich, daß in manchen Fabriken nur weiße Frauen, in anderen nur Negerinnen beschäftigt sind. Die weißen Frauen wollen nicht mit Negerinnen zusammenarbeiten, während die weißen Arbeiterschwestern viel eher die Negroen fastigern. Die Fabrikanten fügen sich in das „Unermeidliche“, so lange sie nur genug Arbeitskräfte bekommen können.

„Glücklicherweise“ ist dafür gesorgt, daß die „Fremdlinge“ nicht „zu Grunde“ gehen, wenn sie nur genug Geld haben. Es gibt in Washington viele Damen, deren Gatten oder Brüder früher in Diensten Ost und West gestanden und ihre Stellungen entweder verloren haben, oder gar in denselben geflossen sind. Diese Damen haben in der Washingtoner Gesellschaft eine tonangehende Stellung behauptet, und ihr langjähriger Aufenthalt in der Stadt hat sie mit allen Angelegenheiten und Geheimnissen der „Gesellschaft“ derart vertraut gemacht, daß sie in derselben förmlich zu Hause fühlten. Um keinen Preis möchten sie diesen zur zweiten Heimat gewordene Stadt verlassen, und doch fehlt es ihnen an den Mitteln, um auf die Weise weiter leben zu können, wie früher. Sie wissen sich indes stets über Wasser zu halten, und noch wie vor sich die „glänzenden Sterne“, um welche sich die „neue Gesellschaft“ dreht. Dagegen

kommen an einem nichtbaren Einkommen fehlt, leben sie doch aufcheinend sorglos und elegant, als ob sie überreich mit Geld verfehren seien.

Wie ist dies möglich?

Die Lösung des Rätsels ist sehr einfach. Trifft die Frau eines reichen Kongressmitgliedes, Senators oder Privatzimmers zum ersten Mal in Washington ein, dann kann sie darauf gesagt sein, daß sie bald den Besuch einer der anerkannten „Gesellschaftssterne“ erhält. Ein liebenswürdiger Gespanner weiß die „Weltbühne“ ihrer neu geworbenen Freunde den Gesandten absuloden, doch sie gehörte sich der „Gesellschaft“ an, die sie nicht recht anpassen konnte. Darauf hat die Washingtoner nur gewartet. Sie bietet die Freunde an, die „Gesellschaft“ — natürlich gegen sehr anständige Bezahlung und unter dem Siegel der strengen Schweigen — ihre „mütterlichen“ Dienste an, und das Angebot wird in der Regel gern angenommen.

Die Gesellschaftsstadt hält Wacht. Sie führt die Freunde in die „vornehmsten Kreise“ ein, erhebt ihr Rathschläge in Bezug auf Kleidung, Manieren und Sprache, hilft ihr Kränzchen und Bälle anzuordnen, kommt jeden Tag in ihr Haus, und sie in den neuesten Stadtstil einzumischen und holt mit ihren Dienstleistungen nicht eher auf, bis ihr „Schätzling“ vollständig sicheren Boden unter den Füßen fühlt. So ist es bei den gesuchten: die Freunde wird eine Eingeweihte der Gesellschaft, und die Washingtoner verdient genug Geld, um anständig leben zu können. Es soll noch nicht vorgestellt sein, daß eine „Schwester“ ihrer „Schwester“ verachtet hätte. Sie würde sich ja dadurch nur selber blasieren!

## Die Tomato-Industrie von New Jersey.

In dem ganzen Theile von New Jersey, welcher sich 10 Meilen östlich vom Delaware-Flusse erstreckt, gibt es kaum eine einzige Farm, auf welcher nicht mehrere Acre Land mit Tomaten besetzt sind, und fast jede kleine Stadt von Trenton bis nach Cape May hat eine oder mehrere Fabriken, in welchen die Tomaten in Blechbüchsen für den Markt eingeschlagen werden. In Salem County allein gibt es solche Fabriken in Penns Grove, Pennsville, Shartown, Woodstown, Yorktown, Darerton, Elmer, Alloway und Quinton, und manche derselben wird in Laufe des Sommers 200,000 bis 1,000,000 Blechbüchsen Tomaten eingeschlagen. In Salem selber bestehen 6 solche Fabriken, die zusammen mindestens 5,000,000 Büchsen mit der beliebten Frucht füllen werden.

Überall auf den Landstreichen sieht man Farmer, die mit schweren Wagenladungen von Tomaten zur Stadt fahren, um sie dort in der Fabrik zu verkaufen. Das Geschäft ist für den Farmer recht einträglich. Sie erhalten für jede Tomate 25; die Freunde mußten sehr schlecht sein, wenn sie nur 7½ Tonnen per Acre liefern. Manche Farmer erzielten einen Ertrag von 15 bis 20 Tonnen per Acre, und da die Pflanzen nur wenig Pflege erfordern und die Früchte oben drin sehr leicht zu plücken sind, so kann man sich leicht vorstellen, warum die dortigen Farmer sich mit Vorliebe der Tomaten-Cultur zuwenden. So wie die Freuden zu reisen beginnen, ist die ganze Gegend förmlich rot von Tomaten, und das ganze Dichten und Drachen der Landbewohner und vieler Städter dreht sich nur noch um diese Frucht.

Am lebhaftesten geht es in den „Canneries“ zu, wo die Tomaten eingemacht werden. Lange Reihen vollbeladenen Wagen stehen vor der Fabrik und warten, bis an die Reihe kommt, gewogen und abgeladen zu werden. Der Farmer fährt mit seinem Wagen auf die Waage und lädt sich und Alles, was sich auf dem Fahrwerk befindet, mitwiegeln. Dann fährt er weiter, und seine Hände helfen ihm die vollen Körbe in den Brüderkorb (Sealder) leeren. Ist der leerte Korb ausgeschüttet, dann fährt der Farmer wieder auf die Waage zurück und lädt sich und Alles, was sich auf dem Fahrwerk befindet, mitwiegeln. Auf die Weise ist es leicht, das wirkliche Gewicht der abgelieferten Früchte festzustellen.

In vielen Fällen ist der Andrang der Fahrwerke so groß, daß es tatsächlich unmöglich ist, alle an einem Tage zu wiegen und abzuladen. Der Farmer spannt dann ihre Pferde aus, lassen den Wagen stehen, reißen nach Hause und kommen am nächsten Tage mit einer neuen Ladung. Auf der ersten hat sich mittlerweile Niemand vergessen, obgleich sie die ganze Nacht überbestückt ist, und freien stand. Überall gibt es so viele Tomaten, daß es nicht einmal diebischen Streitungen einfällt, sich an dem Gute der Farmer zu vergreifen.

Die Industrie gewährt sehr vielen Leuten Beschäftigung, und besonders zahlreich ist in den „Canneries“ die Frauenwelt vertreten.

Es ist indes eigentlich, daß in manchen Fabriken nur weiße Frauen, in anderen nur Negerinnen beschäftigt sind. Die weißen Frauen wollen nicht mit Negerinnen zusammenarbeiten, während die weißen Arbeiterschwestern viel eher die Negroen fastigern. Die Fabrikanten fügen sich in das „Unermeidliche“, so lange sie nur genug Arbeitskräfte bekommen können.

## Benedict Arnolds Jugend.

Noch vor 40 Jahren konnte man in der Stadt Norwich in Connecticut das Haus in, welchem Benedict Arnold, der Verkäufer, geboren wurde, seither in jedes Niedergesessen worden, und nur Arnold als Knabe zu tragen pflegte. Alte Leute, die noch heute in Norwich leben, erinnern sich, in ihrer Kindheit von ihren Eltern, die ihrerseits in ihrer Heimat hineingezogenen. Auch viele reiche Privatdamen, die das gesellschaftliche Leben in der Bundeshauptstadt gern kennen lernen und sich an demselben ergötzen möchten, verfallen demselben Schicksal.

„Glücklicherweise“ ist dafür gesorgt,

dass die „Fremdlinge“ nicht „zu Grunde“ gehen, wenn sie nur genug Geld haben. Es gibt in Washington viele Damen, deren Gatten oder Brüder früher in Diensten Ost und West gestanden und ihre Stellungen entweder verloren haben, oder gar in denselben geflossen sind. Diese Damen haben in der Washingtoner Gesellschaft eine tonangehende Stellung behauptet, und ihr langjähriger Aufenthalt in der Stadt hat sie mit allen Angelegenheiten und Geheimnissen der „Gesellschaft“ derart vertraut gemacht, daß sie sich in derselben förmlich zu Hause fühlten. Um keinen Preis möchten sie diesen zur zweiten Heimat gewordene Stadt verlassen, und doch fehlt es ihnen an den Mitteln, um auf die Weise weiter leben zu können, wie früher. Sie wissen sich indes stets über Wasser zu halten, und noch wie vor sich die „glänzenden Sterne“, um welche sich die „neue Gesellschaft“ dreht. Dagegen

scher, zugleich aber auch heizblütiger und in seinem Zorn gefährlicher Junge. Als ihn einmal ein Farmer beleidigt hatte, rächte er sich an ihm dadurch, daß er das Vieh des Farmers in ein demselben gehörendes Weißhornfeld zur Nachtzeit jagte. Das Vieh fraß gierig die kostigsten Pflanzen und zerstörte fast das ganze Feld, sobald der Farmer seine erwartete Rente verlor. Außerdem freute ihm das Vieh, weil es sich zu sehr übergesessen hatte.

Ein anderes Mal hatte ein barfüßiger

Mann den jungen Arnold beleidigt.

Der Junge nahm Glas, hämpte daselbe

in kleine Stücke und stieß sie auf den Pfad, als der Barfüßige wieder ein-

mal den Weges kam. Das Glas drang

dem Armen in die Fußhöhlen und verur-

sachte ihm so schmerzhafte Wunden, daß er noch lange Zeit mit verbundenen Füßen herumhumpeln mußte, sehr zur Freude

der heimkehrenden Nachbarn.

Im Jahre 1755 begab sich Arnold zu

einem Apotheker in seiner Vaterstadt

in die Lehre und blieb in dem Geschäft 5

Jahre lang. Die Apotheke, in welcher er damals lernte, steht heute noch.

Als während seiner Lehrzeit in Normandie eine

große Kranzschwammlage in der Nähe

der Stadt überschwemmte, wurde er

zur Rettung der Befestigungen eingesetzt.

Im Jahre 1756 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1757 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1758 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1759 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1760 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1761 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1762 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1763 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1764 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1765 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1766 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1767 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1768 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1769 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1770 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1771 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1772 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1773 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1774 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.

Im Jahre 1775 begab sich Arnold

zur See und wurde Kapitän eines

schwimmenden Forts.